

# Laibacher Zeitung.

N. 219.

Dinstag am 25. September

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsrämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

Der Justizminister hat eine im serbisch-banater Oberlandesgerichts-Sprengel bei dem Eugoser Kreisgerichte offen gewordene Kreisgerichtsraths-Stelle dem Rathsekretär des Temeswarer Oberlandesgerichtes, Johann v. Szánto, verliehen, und dem Kreisgerichtsrathe Johann Zsivkovics auf sein Ansuchen die Uebersetzung von dem Groß-Beckereker auf die bei dem Neufager Kreisgerichte erledigte Rathsstelle bewilligt.

Der Justizminister hat befunden, in den Sprengeln des Krakauer und des Lemberger Oberlandesgerichtes, den Krakauer Landesgerichtsrath, Anton Panosch, in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Neu-Sandez zu übersetzen und den Przemysler Kreisgerichtsrath und Staatsanwalt Eduard Arzt, dann den Larnower Kreisgerichtsrath Joh. Wierzbicki, zu Landesgerichtsräthen in Krakau zu ernennen; ferner die Kreisgerichtsräthe Severin Bachotte von dem Larnopoler zum Przemysler, Josef Hryniewicz von dem Zloczower zum Larnopoler, Leopold v. Szydlowski von dem Neu-Sandecer zum Zloczower, und Anton Schnitzel von dem Stanislawer zum Neu-Sandecer Kreisgerichte zu übersetzen und den Bochniaer Bezirksamtsvorsteher Vinzenz Danek zum Kreisgerichtsrathe und Staatsanwalte in Przemysl, den Wieliczkaer Bezirksamtsvorsteher Johann Zabny zum Kreisgerichtsrathe in Stanislaw, und den Pilsnoer Bezirksamts-Vorsteher Michael Zialkiewicz zum Kreisgerichtsrathe in Larnow zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Das „Journal de Constantinople“ bringt einen französischen Bericht über die Besetzung von Sebastopol, der in den wesentlichsten Punkten mit den officiellen telegraphischen Nachrichten übereinstimmt. Der Bericht lautet:

„Die zum Sturme bestimmten Truppen waren in 3 Kolonnen getheilt, die Franzosen rechts und im Centrum, die Engländer links. Zu Mittag richtete das Centrum seinen Marsch gegen den Malakoffthurm und bemächtigte sich durch einen kühnen Handstreich dieser wichtigen Position. Der Kampf war im höchsten Grade erbittert; die Russen vertheidigten mit Hartnäckigkeit den zweiten Wall, aber sie konnten sich nicht gegen die Unerbittlichkeit gegen unsere Soldaten halten und mußten sich zurückziehen. Als unsere Truppen in den Malakoff eindringen, fanden sie dort nur einen russischen Offizier mit 60 Soldaten; als diese die französischen Uniformen erblickten, legten sie Feuer an eine Mine, welche uns wenig Schaden verursachte, deren Explosion aber diese Handvoll tapfere Männer vernichtete.

Die französische Fahne flatterte auf dem Malakoff und es wurden dort sofort Batterien errichtet, um in das Fort Bresche zu schießen.

Zu gleicher Zeit griff die rechte Flanke den kleinen Redan an, und wurde trotz ihrer Tapferkeit durch die verzweifelte Vertheidigung des Feindes zurückgeworfen. Aber der Sturm wurde zum zweiten Male erneuert, die Russen wurden vertrieben und

auch auf diesem Punkte flatterte die französische Fahne.

In dieser Zwischenzeit hatten die Engländer ihren Angriff gegen den großen Redan gerichtet und waren, trotz des feindlichen Widerstandes, mit 2 Bataillons eingedrungen, welchen es gelang, sich darin festzusetzen. Aber eine 10.000 Mann starke russische Reservekolonne, welche bestimmt war, die Truppen des Malakoff zu unterstützen, wendete sich, als sie sah, daß auf diesem Punkte Alles verloren war, und daß man nicht mehr daran denken konnte, die Stellung wieder zu nehmen, gegen den großen Redan und warf nach einem erbitterten Kampfe die 2 englischen Bataillons zurück. Zwei gegen die Zentralbastion von dem General de Salles geführte Angriffe blieben ohne Erfolg.

Doch es war schon spät und die Sache mußte verschoben werden. Während der ganzen Nacht dauerte das Bombardement mit der äußersten Heftigkeit fort; die Stadt brannte an mehreren Punkten; jeden Augenblick explodirten Minen, deren Schaden man nicht ermessen konnte, welche aber den Boden tief erschütterten und die Bewohner von Kamiesch und Balaklawa wach hielten.

Die Batterien des Malakoff beschossen ohne Aufhören den Hafen. Die Russen führten ihre Schiffe nahe an die Durchfahrt unter dem Schutze des Forts Konstantin und versenkten sie dort mittelst großer Steine, welche — wie von Deferteuren ausgesagt worden, die in den vorhergehenden Tagen schwimmend zur allirten Flotte gekommen waren — die Russen in dem untern Schiffsraume aufgehäuft hatten, um die Schiffe im Falle einer Niederlage zu versenken.

Sieben und zwanzig Schiffe wurden auf diese Weise versenkt oder verbrannt; nur einige kleine Dampfschiffe beim Fort Konstantin blieben unverseht. Auch die Brücke, welche von allen diesen Stößen stark erschüttert worden war und nicht mehr die Last eines Wagens ertragen konnte, ohne nachzugeben, wurde zerstört und versank in die Wellen.

Am andern Morgen um 6 Uhr griffen die Engländer von Neuem den großen Redan an und nahmen ihn bleibend in Besitz.

Zu gleicher Zeit wurde die Zentralbastion von den französischen Truppen genommen.

Das Feuer Seitens der Russen hatte aufgehört; ein düstere Schweigen lag auf der Stadt; die Feuerbrunst machte Fortschritte; die Explosionen der Minen vervielfältigten sich. Aber schon waren einige unserer Truppen in die Vorstädte von Sebastopol eingedrungen, und der Marschall Pelissier hatte in der Karabelnaja-Vorstadt sein Lager aufgeschlagen. Die Russen trafen Vorbereitungen zum Abzuge und setzten in kleinen Haufen auf das jenseitige Ufer des Hafens über.

Um halb 10 Uhr kam eine Bombe — die einzige, welche die Russen an diesem Tage schossen — aus dem Quarantäne-Fort. Zu gleicher Zeit fuhr ein kleines Fahrzeug mit weißer Flagge vom Ufer und begegnete sich mit einem andern ähnlichen Fahrzeuge, welches von dem französischen Admiralschiff abging; eine gleiche Begegnung fand mit einem engl. Schiffe Statt, und der Admiral Sir Lyons begab sich hierauf unmittelbar in das Hauptquartier, wo er sehr lange blieb. Bei seiner Rückkehr erhielt der „Vanshee“ Befehl, sich segelfertig zu machen, um

dem Lord Stratford de Redcliffe eine Depesche zu überbringen.

Die Russen hatten sich indessen, nach Räumung des südlichen Theils, in Schlachordnung hinter dem Fort Konstantin auf einem Plateau aufgestellt, welches eine freundliche, von Bäumen eingeschlossene Promenade bildet. Die Parlamentärflagge segelte den ganzen Tag hin und her und die Russen blieben unbeweglich, die Flammen betrachtend, welche die Stadt verzehrten.

Um 10 Uhr Abends segelte der „Vanshee“ nach Konstantinopel ab, wo er beauftragt war, den Kapitän Drummond des bei Beykos ankernden „Albion“ aufzunehmen; dieser Offizier, welcher gestern mit dem „Vanshee“ nach der Krim abgegangen ist, soll mit dem General Gortschakoff in Unterhandlungen treten.

Zu dem Augenblick, wo der „Vanshee“ absegelte, kündigte ihm der „Rodney“ durch Signale an, daß die russische Armee ihre Stellungen verlasse und in der Richtung nach Mackenzie marschire; französische Truppen wendeten sich ihrer Seite nach der Tschernaja.

Zwei Tage vor dem Angriffe auf den Malakoff haben die Russen einen Ausfall auf die englischen Werke gemacht.

Der Oberst Seymour war in den Laufgräben; obgleich die unerwartet kommenden Russen kräftig zurückgewiesen worden sind, ist es ihnen doch gelungen, auf ihrem Rückzuge zwei englische Unteroffiziere als Gefangene mitzunehmen.

Einer dieser Unteroffiziere ist am andern Tage wieder im englischen Lager erschienen; es war ihm gelückt, aus Sebastopol selbst zu entkommen.

In der Voraussicht eines nahen Angriffes, hatte der Feind alle seine Truppen verwendet, um ungeheure Vertheidigungsarbeiten aufzuführen.

Man rechnete sehr auf diese Werke, um die Allirten im Falle der Einnahme des Malakoff aufzuhalten, — der Erfolg hat bewiesen, wie wenig diese Hoffnung begründet war.

Der brave Unteroffizier, welcher diese Neuigkeiten gebracht hat, hat es der bei jenen Vertheidigungswerken entwickelten Thätigkeit des Feindes zu danken, daß er entkommen konnte.“

## Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Die Situation hat sich — schreibt die „Oesterr. Ztg.“ — bis jetzt nicht soweit geklärt, um nach irgend einer Seite hin etwas Positives zur Beurtheilung derselben herausgreifen zu können. Die französische Mission des Herrn v. Heeckeren nach Wien, die vermeintlich österreichische des Herrn v. Prokesch nach Paris, die unterbliebene Reise des Kaisers Alexander nach Warschau, bilden nun die Hauptgegenstände der Besprechung in der Presse, ohne daß jedoch, wie es uns scheint, ihre Folgerungen eine tiefere Begründung hätten. So sind die Gerüchte von fünf statt vier Punkten, von österreichischen Ultimatum nach Petersburg, von Kriegsschädigungsforderungen u. s. w. aufgetaucht. Das Einzige, was mit einiger Sicherheit hervorgehoben werden kann, ist die französische Bereitwilligkeit, annehmbaren Friedensvorschlügen Seitens Rußland Gehör zu geben. Frankreich selbst will den ersten Schritt nicht thun; wird ihn Rußland nach einer erlittenen

Niederlage thun wollen? Es scheint die unterbliebene Reise nach Warschau Antwort darauf zu geben, es scheint, daß Rußland seine Lage bis jetzt noch als keine genugsam bedrängte anerkennt, und in so lange, als die westmächtlige Allianz keine positiv ausgesprochene und nachdrückliche Verstärkung von anderwärts erlangt, auch nicht nachzugeben gesonnen ist. Dieser letztere Punkt wird nun wohl den Angelpunkt der gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen Oesterreichs mit dem Westen bilden, an denen sich Preußen in ernsterer Weise als zuvor zu betheiligen Miene macht. Hoffen wir im Interesse des Friedens, daß die gemäßigte Stimmung des Westens festgehalten werden wird, und Mitteleuropa sich endlich zu einem bestimmten, kräftigen Worte auch nach Osten ermannen.

Wien, 22. Sept. Se. k. k. Apostolische Majestät haben das von dem Architekten und Bau-Revidenten Johann Kaura in Prag verfaßte und Allerhöchstdenselben überreichte Werk: „Bau-Entwürfe im byzantinischen Style“ allergnädigst anzunehmen und dem Verfasser hiefür die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst zustellen zu lassen geruht.

— Es wird gestattet, daß in den Hauptstädten jener Kronländer, in welchen vor der Einführung der Stempelmarken ein Stempelamt sich befunden hat, die Abgabe von Anklündigungen, wenn die Steuerpflichtigen es vorziehen, wie früher durch Abstempelung derselben entrichtet werden könne. Der Zeitpunkt, von welchem diese Maßregel zu beginnen hat und das Amt, welchem die Vollziehung dieser Amtshandlung übertragen ist, wird durch die zuständigen Finanz-Landesbehörden zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

— Das Taubstummeninstitut in Görz hatte am 1. Septbr. 1854 ein Vermögen von 32,054 fl. 42 $\frac{1}{2}$  Kr., die Einnahmen beliefen sich bis Ende August 1855 auf 6165 fl. 37 Kr., die Ausgaben auf 6410 fl. 17 $\frac{1}{2}$  Kr., so daß am 1. September l. J. ein Vermögensbestand von 31,810 fl. 2 Kr. verblieb. Die Einnahmen flossen aus Geschenken und Vermächtnissen, aus Unterstützungsgeldern von öffentlichen Fonds aus den Interessen vom Kapital der Anstalt u. s. w. — Die Geschenke und Vermächtnisse betragen 1444 fl. 13 Kr., darunter von Sr. kaiserlichen Gnaden dem Fürstbischöfe von Görz fl. 50, vom Kreispräsidenten Freiherrn von Buffa 27 $\frac{1}{2}$ , vom Herrn Hektor Ritter v. Zahony 87.42, vom Herrn Ritter P. Revoltella aus Triest zu 60 Anzügen 752.34, aus dem Ertrage der vom Herrn Ritter Altesti geschenkten Bibliothek 245, aus einem Legat des Herrn Cacchia 184, und des Pfarrers Herrn Goriup 30 fl. u. s. w. — Aus öffentlichen Fonds bezog die Anstalt 2650 fl., darunter vom Triester Stadtmagistrat 500 fl. — Die Anstalt wurde von 81 Zöglingen besucht, worunter 15 aus Triest.

Wien, 23. Sept. Es ist nun entschieden, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erst im Oktober (es heißt am 6.) von Fisch nach Wien zurückkommen. Die Witterung in Fisch hat sich entschieden günstig gestaltet.

— Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm wird morgen von Weisburg, wo Höchstersehr mit Urlaub gewesen, wieder hier eintreffen, und seinen hohen Posten als Sektionsvorsitzender beim hohen Armeekorps-Oberkommando übernehmen.

— In Triest sind vom 20. September Abends um acht Uhr bis zum 21. Abends um acht Uhr in der Stadt 0, in vorstädtischen Umgebungen 6, in den Dorfschaften des Gebietes 2, im Spitale 1, zusammen 9 Personen an der Cholera erkrankt, 14 genesen und 6 gestorben. — In Behandlung 64.

— An der Brechruhr sind

erkrankt	genesen	gestorben
In Mailand am 19. Sept. 11	9	27

Klagenfurt, 22. September. Die „Klagenf. Ztg.“ schreibt: Unsere Berichte über den Stand der Epidemie im Bezirke Ferlach reichen bis zum 18. d. M. 8 Uhr Abends. Bis zu diesem Zeitpunkte waren erkrankt 425; genesen 231; gestorben 90; in Behandlung verblieben 104. Seit unserm letzten Berichte vom 11. d. M. ist die Epidemie in dem Bezirke Ferlach in zwei neuen Ortschaften aufgetreten und zwar in Sureschach und Feistritz. Unter den übrigen

Theilen des Landes zeigte sich die Epidemie nur in vier Ortschaften des Bezirkes Tarvis, doch ist in dreien dieselbe bereits wieder erloschen, so daß laut einem Berichte vom 13. d. M. nur mehr Raibl einen Krankheitsstand ausweist. Bis zu jenem Tage waren in allen vier Ortschaften erkrankt 27; genesen 9; gestorben 13; in Behandlung blieben 5, von diesen alle der Wiedergenesung nahe.

Graz, 20. September. Daß es den Behörden Ernst ist, dort, wo das Gefühl den Menschen nicht abhält, das ihm dienbare Thier zu mißhandeln, mit strafender Hand einzuschreiten, zeigt folgender Vorfall: Vom k. k. Bezirksamte Umgebung Graz wurden Jakob und Johann P., Grundbesitzer in B., weil sie am 10. Juli d. J. im ständischen Kurorte Dobelbad öffentlich und auf eine Aergerniß erregende Weise ein Pferd mißhandelt und sich dadurch der Uebertretung der Vorschrift gegen die Thierquälerei schuldig gemacht hatten, jeder mit einer Geldbuße pr. 5 Gulden Conv. Münze gestraft, welches Straferkenntniß das k. k. Kreisamt Graz in zweiter Instanz zu bestätigen fand.

## Montenegro.

Die §§. 31 bis 34 des neuen Gesetzbuch in Montenegro, sprechen von schweren Verwundungen und Verletzungen. Gesah die Verwundung auf hinterlistige Art, und hatte sie den Verlust einer Hand zur Folge, so hat der Schuldige 100 Thaler und beim Verluste eines Auges 60 Thaler, bei einer zufälligen Verwundung gleichfalls 60 Thaler als Strafe zu zahlen. In beiden Fällen hat er zugleich die Heilkosten zu tragen. §. 36 sagt, wenn Jemand einen Andern verwunden will, und dieser entgeht der Verwundung und verwundet selbst den Angreifenden, so sei er keines Vergehens schuldig. §. 37 spricht von Zufügung eines zufälligen Schadens. Der folgende Paragraph erklärt die Nothwehr gegen den Angreifenden für gesetzlich. §. 39 verbietet an einer schuldlosen Person Rache zu nehmen, gestattet dieß aber bei der Justiz entflohenen Personen. §. 40 gestattet ohne alle Begrenzung den Zweikampf, verbietet aber jede Dazwischenkunft irgend einer Person unter einer Geldbuße von 100 Thalern. §. 41 verurtheilt Brandstifter zum Tode und gestattet die augenblickliche Tödtung desjenigen, der auf der That ergriffen wurde.

## Frankreich.

Paris, 17. Sept. Die Brotpfrage beschäftigt fortwährend die Regierung. Der letzte Aufschlag der Brotpreise in Paris hat große Sensation in den Arbeiter-Faubourgs erregt. Im Faubourg St. Denis kam es gestern sogar zu einer Art Gmeute. Es wurde dort eine Anzahl Personen, meistens Blousenmänner, verhaftet.

Leider hat sich heute Morgens wieder ein sehr bedauernswerther Unglücksfall auf der Versailles-Bahn linkes Ufer ereignet. Man hatte vergessen, die vorgeschriebenen Signale zu machen, und von Maison Laflite stieß der aus Rouen kommende Zug auf einen diesem entgegenfahrenden. Von letzterem wurden drei Waggons zerschmettert, und es gab dabei einige Tode und an die dreißig Verwundete.

## Großbritannien.

London, 17. Sept. Lord Panmure hat dem Generalissimus Viscount Hardinge die Mittheilung gemacht, daß zwei vollständige Regimenter der Fremdenlegion für den aktiven Dienst im Felde verwendbar sind.

Der Fall Sebastopols hat, wie die „Times“ meldet, bis jetzt noch keine Verringerung in den Rüstungen verursacht. Es werden in Woolwich große Massen Wurfgeschosse und Munition aller Art abgeliefert, um von dort mit möglichster Eile nach der Krim verladen zu werden.

In Nottingham und Radford haben in den letzten Tagen einige Brotkrawalle stattgehabt. Zwei, drei Bäckereiläden wurden geplündert, doch stellte die Polizei die Ruhe wieder her, obgleich man die Zahl der Tumultuanten auf einige Tausend angibt.

London, 18. Sept. Der gestrige Minister-rath dauerte über zwei Stunden. Es hatten sich dazu aus Nah und Fern eingefunden: Lord Palmerston, der Lordkanzler Sir G. Grey, Lord Clarendon, Sir W. Molesworth, Lord Panmure, Sir Charles Wood und der Schatzkanzler.

Dr. Barth ist glücklich hier angekommen, und speiste gestern bei Lord Palmerston.

Der „Globe“ erwartet, daß die schriftlichen Depeschen des Generals Simpson über die Einnahme von Sebastopol bereits eintreffen werden. Ueberbringer derselben ist Major Leicester Curzon, einer der militärischen Sekretäre des Generals Simpson.

In den letzten Tagen ist eine große Anzahl der für die Truppen in der Krim bestimmten Hütten abgehandelt worden. Die erste 200 Mann starke Abtheilung des kürzlich von Sir J. Paxton organisirten Arbeiterkorps geht heute oder morgen nach der Krim ab.

Der Dampfer „Hydra“, welcher die Kapstadt am 5. Juli verließ, hat die Nachricht von einem furchtbaren Gemehel, das im Innern der Kap-Kolonie verübt worden ist, nach London gebracht. Die Kaffern haben 35 europäische Ansiedler-Familien niedergemacht. Einzelne Menschen wurden lebendig geschunden und Kinder in Kessel voll siedenden Wassers geworfen.

## Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 17. Sept. lautet: „Nach den letzten Berichten herrscht Ruhe auf Cuba. — Man sagt, daß Spanien von der mexikanischen Regierung die Zulassung seines Vertreters Japas verlangt und im Falle der Weigerung mit einem Bruche gedroht habe. — Gestern fand in der französischen Kirche eine religiöse Feierlichkeit zu Ehren der Einnahme von Sebastopol Statt. Die spanische Fahne wehte gemeinsam mit den Fahnen der Verbündeten.“

## Türkei.

Die „Triester Ztg.“ bringt folgende Bekanntmachung der hohen Pforte:

Die Verbesserungen und Fortschritte, welche sich täglich im ottomanischen Reiche bekräftigen, sind das Ergebnis des hochherzigen Sinnes, welcher Se. kaiserliche Majestät den Sultan beseelt, und seiner unaußhörlichen Anstrengungen, um die Wohlfahrt und das Gedeihen seiner Völkerschaften zu sichern. Der hohe Tanzimatrath ist beauftragt, diese edlen Bestimmungen des Souveräns zu verwirklichen, und beschäftigt sich mit Eifer, die Geseze und Vorschriften auszuarbeiten, welche einer gerechten und väterlichen Verwaltung des Reiches als Grundlage dienen, der Industrie wie dem Handel einen neuen Schwung verleihen und die Wohlfahrt des Landes immer mehr entwickeln werden. Eine der wichtigsten Verbesserungen, welche am meisten zur Entfaltung der Hilfsquellen des Reiches beitragen werden, ist ohne Widerspruch die Herstellung der Verbindungswege auf dem Festlande. Die Türkei, ein wesentlich ackerbautreibendes Land, besitzt einen unermesslichen Bodenertrag, der nur Straßen erfordert, um an die Meere zu gelangen, welche sie bespülen, und um den europäischen Handel zu nähren. Die Dampfschiffahrt, welche die großen Krümmungen der Meere durchschneidet, die so zu sagen sich in das Herz des ottomanischen Reiches hineinziehen, hat bereits bedeutende Absatzwege den landwirtschaftlichen Reichthümern der sie umgebenden Gegenden erschlossen. Durch Eröffnung der Verbindungswege im Innern wird man das Festland des Reiches der unermesslichen Wohlthaten theilhaftig machen, welche der Seehandel schon den Küsten der Türkei gewährt. Um zu diesem Ergebnisse zu gelangen, muß man große Verbindungsadern schaffen, d. h. ein Eisenbahnnetz, welches von den landwirtschaftlichen Mittelpunkten des Landes ausgehend, bei den Meeren ausmündet, und indem es die fruchtbarsten Provinzen durchzieht, die Verbindungslinien des Landes mit den europäischen verbinden würde. Die Bizinalwege und Kanäle, welche die Eisenbahnen nähren sollen, werden später kommen, oder vielmehr sich von selbst herabilden. Die Türkei muß anfangen, wo Europa geendet hat; sie braucht nur

die Fortschrittswerke, welche die übrigen Länder so langsam und so schwierig erhalten haben, weiter fortzupflanzen; sie wird unmittelbar die Früchte genießen, die sie erst in Jahrhunderten ernten konnten.

Zu diesem Zwecke hat Se. Majestät der Sultan mit der erleuchteten Sorgfalt für sein Land dem Tanzimatrathe befohlen, sich vor Allem mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen, und dieser überreicht nun das nach reiflicher Erwägung angenommene Projekt. Der Rath erkennt grundsätzlich die Errichtung von Eisenbahnen im ganzen Reiche an, und hat, um zu beginnen, untersuchen müssen, welche die unmittelbarsten und beträchtlichsten Vortheile der Industrie wie dem inneren und äußeren Handel gewähren würde, und später zum Muster für die Errichtung anderer Bahnen dienen könnte. Nach reiflichen Betrachtungen hat er anerkannt, daß eine Bahn von Konstantinopel bis Belgrad in allen Beziehungen, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die wichtigste sein würde.

Konstantinopel ist eine beträchtliche Stadt mit einem sehr ausgedehnten Handel. Die Waren und andere Gegenstände, welche sie aus dem Innern beziehen muß, bilden schon an und für sich einen unermesslichen Handel. Nun aber soll die Eisenbahn von Belgrad nach dieser Hauptstadt viele wichtige Städte, große Mittelpunkte der Landeserzeugnisse und der Industrie berühren; Konstantinopels Handel allein verbürgt mithin schon der Eisenbahn eine gedeihliche Zukunft. Ueberdies ist der Hafen von Konstantinopel einer der schönsten und geräumigsten der ganzen Welt, und der dort betriebene, ungemein große Verkehr mit dem Auslande wird ebenfalls der Eisenbahn eine glänzende Zukunft bereiten. Noch mehr: diese Bahn, welche bestimmt ist, die Türkei unmittelbar mit dem übrigen Europa zu verbinden, muß natürlicherweise ein unberechenbares moralisches wie materielles Ergebnis herbeiführen, und ist berufen, in Völkern sowohl in Konstantinopel selbst als in den fruchtbarsten und schönsten Gegenden Rumeliens, welche sie durchziehen soll, unter diesen beiden Gesichtspunkten die wichtigsten Verbesserungen zu verwirklichen, einen ungemeinen Aufschwung dem Handel durch Eröffnung neuer Absatzquellen für den Ackerbau und die Industrie zu verleihen und eine neue Ära der Wohlfahrt und des Reichthums einzuweihen.

Die erleuchtetsten europäischen Regierungen haben, indem sie die Wohlfahrt ihrer Länder zu fördern suchten, anerkennen müssen, daß das Wohl und der öffentliche Reichthum auf dem Wohle und dem Reichthume der Einzelnen beruhe, und daß dieses Ziel durch den möglichsten Schwung des Handels, der Industrie und des Unternehmungsgeistes zu erreichen sei. Sie haben deshalb das System der Uebertragung großer Werke dieser Art an die Privatindustrie und an Eisenbahnbaugesellschaften angenommen. Die kaiserliche Regierung wird diesem Beispiele folgen und den Bau der Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad Aktiengesellschaften aus Unterthanen des Reiches oder Fremden überlassen. Zu diesem Behufe hat die ottomanische Regierung beschlossen, sich unmittelbar an die Erfahrung und die Kapitale in Europa zu wenden. Die Grundregeln und Bedingungen, auf welchen die Konzession beruhen soll, werden in Europa mittelst der kaiserlichen Gesandtschaften zur Kenntniß gebracht werden. Eine sechsmonatliche Frist, vom 1. Oktober 1855 an gerechnet, ist bestimmt, während welcher die sich meldenden Gesellschaften Kenntniß und alle nöthigen Erkundigungen, wie die möglichsten Behelfe zum Eingehen in die Frage erlangen können. In dieser Zeit sollen die von ihnen etwa zu machenden Vorschläge angenommen, und nach Ablauf der Frist geprüft und berücksichtigt werden. Diejenige Gesellschaft, welche im Einklange mit den von der kaiserlichen Regierung aufgestellten Grundregeln die vortheilhaftesten Anträge machen und die meiste Gewähr bieten wird, soll die bestimmte Konzession erhalten. Da dieser vom Ministerrathe genehmigte Beschluß des Tanzimatrates durch ein Dekret Sr. Majestät des Sultans genehmigt worden ist, so wird das Publikum davon in Kenntniß gesetzt, während gleichzeitig

entsprechende Weisungen an die Gesandtschaften und Legationen der hohen Pforte in der Fremde ergangen sind. Hohe Pforte 9. September 1855.

Die Abfahrt des englisch-türkischen Kontingents ist aufgeschoben worden, weil die Dampfer nach der Krim abgegangen sind, um die türkischen Truppen nach Batum zu führen. Das Gensd'armeregiment der kaiserl. Garde, welches sich seit einigen Tagen im Maslak-Lager befindet, sollte sich nach Frankreich einschiffen, und wird im Lager durch das 84. Linienregiment ersetzt, welches am 6. in Konstantinopel eintraf.

## Rußland.

St. Petersburg, 11. Sept. Man schreibt der „Neuen Preuß. Ztg.“ von hier: Wir hatten uns daran gewöhnt, die Feste am Pontus für uneinnehmbar zu halten, aber schon nach dem 18. Juni begannen bei einzelnen Sachverständigen die Zweifel, ob Menschenkraft auf die Länge gegen einen so beispiellos heftigen Angriff ausreichen würde? Von dem Augenblicke an, wo die Belagerer zu einem regelmäßigen Sappen-Angriff zurückkehrten, fühlten wir, daß über lang oder kurz Sebastopol fallen würde, nicht weil die Artillerie es mit einer unerhörten Eisenmasse überschüttete, sondern weil der Spaten sein stilles Mauthwurfswerk begann. Wir haben entsetzliche Verluste gehabt. Eben erfahre ich, daß General Ehruleff todt (nach einer zweiten Nachricht nur blessirt), Jusufoff todt, Martineau schwer blessirt, Zurof eben so, Kollen gefangen und Wosenkoff, Adjutant des Kaisers, schwer verwundet ist. — Die Stimmung ist eine sehr trübe, aber keine gebrochene.

St. Petersburg, 13. September. Die Eröffnung der Fakultät der östlichen Sprachen hat am 8. d. M. in dem Saale der Universität in Gegenwart des Ministers der Volksaufklärung, geh. Rath Koroff, seines Gehilfen, des wirkl. geh. Rathes Prinzen Peter Wiasemski, und anderer hoher Personen stattgefunden. Die Errichtung der Fakultät ist bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus angeordnet worden. Sie hat fünf Abtheilungen: eine für das Arabisch-Perisch-Türkisch-Tartarische (4 ordentliche Professoren, 1 Adjunkten, 2 Lektoren), eine für das Mongolisch-Kalmückisch-Tartarische (1 ordentlicher Professor und 1 Adjunkt), eine für das Chinesisch-Mandschurische (1 ordentlicher Professor, Wassilji Wassiljef), eine für das Hebräisch-Arabische (1 Professor), und eine für das Grusinisch-Armenisch-Tartarische (2 Adjunkten). Die erste Abtheilung ist, als die wichtigste, am reichsten besetzt. Der Professor des Perischen ist Mirza-Alexander-Kajem-Beck, zugleich Decan der Fakultät, der des Arabischen Scheich-Muhammed-Asjad-Tantawi. Es wird natürlich nicht nur auf sprachliche Ausbildung der Schüler gesehen, sondern auch in der Geschichte der betreffenden Völker Unterricht erteilt. Die Schüler müssen alle, außer diesem Fachstudium, in der Religionslehre, russischen Sprache, russischen Gesezkunde und französischen Sprache verschiedene Kurse hören. Man sieht, daß diese Fakultät der östlichen Sprachen nicht allein zur Erbauung der occidentalschen Philologen dienen wird, sondern ein Seminarium sein soll, welches tüchtige diplomatische Agenten bilden wird.

Unter den für Tapferkeit bei Verteidigung Sebastopols mit Ehrenzeichen Decorirten befindet sich auch ein zehnjähriger Knabe, Namens Nikolai Pischtschenko. Nach dem Tode seines Vaters, eines Soldaten von der 37. Flottenequipage, bei dem der Knabe bis zum letzten Augenblicke ausgehalten hatte, verlangte er nach der Redoute Schwarz übergeführt zu werden, wo eine Mörserbatterie aufgestellt war. Dort versah der kleine Soldat alle Dienste, die er in seinem Alter zu leisten vermochte, mit der Kaltblütigkeit und Ausdauer eines altgedienten Helden. Nikolai Pischtschenko erhielt die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Tapferkeit.“

Einem Schreiben aus Odessa vom 11. d. M. entnimmt die „Milit. Ztg.“ daß die Einnahme der Südfeste Sebastopols am 9. dort bekannt wurde und

große Bestürzung verursachte; die Truppen, welche nach der Krim dirigirt wurden, hatten Ordre erhalten, sich bei Perekop zu konzentriren. Die militärischen Maßnahmen in Odessa werden verdoppelt, da man einen Besuch der Allirten voraussetzt. Mit der obigen in Odessa bekannt gewordenen Nachricht verlautete gleichzeitig, daß die nördlichen Forts und die Zitadelle nur mit den entsprechenden Besatzungen dortirt werden, alle entbehrlichen Truppen aber über Duankot in Baktshi-Sarai sich vereinigen sollen. Ueber die Verluste der Russen waren Vermuthungen ausgesprochen; man schätzte sie in der Katastrophe einschließlich des vorhergegangenen Bombardements auf 12.000 Mann; Osten-Sacken, Ehruleff und der Chef des Generalstabes, Kozebue, zählen unter den Verwundeten u. s. w.

## Ostindien.

Der Lloyd-Dampfer „Bombay“, welcher am 15. Nachmittags nach 135stündiger Fahrt aus Alexandria zu Triest eintraf, brachte Nachrichten aus Bombay bis zum 13., aus Calcutta 8. August. Der Aufstand der Santals bildet fortwährend das Tagesgespräch; doch ist man über die eigentlichen Ursachen deshalb noch nicht im Klaren, wenn es auch scheint, daß Bedrückungen den nächsten Anlaß gegeben haben und Aberglaube das Seinige beitrug. Der Schauplatz der Unruhen ist das Hügelland, welches die westliche Grenze Bengalens vom Ganges bis Cuttack bildet und sich von der großen Bindhya-Gebirgskette abzweigt, die beinahe die ganze ostindische Halbinsel von der Mündung des Nerubudda bis Sikregully in einer Ausdehnung von mehr als 800 engl. Meilen in nordöstlicher und südwestlicher Richtung durchkreuzt. Die Zahl der Auführer wird auf 30.000 bis 50.000 angegeben; sie gehören Stämmen an, die als Ureinwohner gelten, mit den Hindus nichts gemein haben, und von jeher unbotmäßig waren. Uebrigens zeigen die umfassenden Reformen, die gegenwärtig im ostindischen Polizeiwesen, namentlich in Bombay und Puna vorgenommen werden, daß „im Staate Dänemark“ Manches faul sei; mehrere Oberbeamte wurden entlassen und ein Drittel der europäischen Konstabler verlor wegen Bestechlichkeit seinen Dienst.

## Amerika.

In Nordamerika ist nach den übereinstimmenden Berichten der Journale die Ernte so reichlich ausgefallen, daß es möglich sein wird, 77,200.000 Scheffel Getreide auszuführen. In einigen Staaten der Union wird die Ausfuhr den gewöhnlichen Durchschnittsbetrag um 100 bis 500 Prozent übersteigen können.

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, 22. September. Die Bank hat den Diskonto mit Staatspapier auf 5 pCt. erhöht.

\* London, 23. Sept. Die „Times“ melden aus Lissabon vom 16. d. M.: Der Regierungsantritt Sr. Majestät des Königs Pedro hat am 5. d. in den versammelten Cortes stattgefunden. Der König erklärte, der Politik des bisherigen Kabinetes treu bleiben zu wollen, und bestätigte die Minister. Der Regierungsantritt ist von dem Volke begeistert aufgenommen worden.

\* Benedig, 22. Sept. Monsignore Wisemann wird die Leitung der vatikanischen Bibliothek anstatt des verstorbenen gelehrten Kardinals Mai übernehmen.

\* Nizza, 20. Sept. Die Küste wird wegen Anzeichen von Aufstandsversuchen streng überwacht. Ein Gerücht von Zusammenrottung einer 900 Köpfe starken Bande in der Bargegend scheint indeß grundlos. (West. Corr.)

## Theater.

Heute: **Rigoletto**. Oper in 4 Akten von Verdi.

Morgen: **Valentine**. Schauspiel in 5 Akten von G. Freitag. (Zrl. Dub vom Karl-Theater in Wien als Gast.)

